

Hommage à Jean-Luc Godard

Other Journal Item**Author(s):**

Maurer, Jacqueline

Publication date:

2023-03

Permanent link:

<https://doi.org/10.3929/ethz-b-000641119>

Rights / license:

[In Copyright - Non-Commercial Use Permitted](#)

Originally published in:

ProgrammZeitung 36(392)



Filmstill aus «Adieu au langage» (2014)

Hommage à Jean-Luc Godard

Jacqueline Maurer

Das Stadtkino Basel zeigt mit «Godard. Who is JLG?» 17 Filme des letzten Jahr verstorbenen schweizerisch-französischen Filmkünstlers.

Jean-Luc Godard (1930–2022) prägte mit gesellschaftskritischen Filmen insbesondere in den 1960er-Jahren das Kino und brach in dieser Zeit als Teil der Nouvelle Vague mit zahlreichen bis dato selbstverständlichen, technischen und inhaltlichen Konventionen des Filmemachens.

Das Stadtkino widmet JLG nun eine Filmreihe und ein Symposium, anhand derer sich seine Entwicklung nachvollziehen lässt: So ist «Vivre sa vie» (1962) Godards faszinierendes Porträt seiner damaligen Partnerin Anna Karina in der Rolle der Nana, die in der Prostitution Freiheit sucht. Brigitte Bardot, Michel Piccoli und Fritz Lang sind die Stars des in Rom und auf Capri situiereten Kultdramas «Le Mépris» (1963), das die Tücken der Filmwelt zeigt. «Pierrot le Fou» (1965), mit Anna Karina und Jean-Paul Belmondo als frisch geformtes und von Paris an die Côte d'Azur flüchtendes Liebespaar, spielt nicht nur mit dem Genre des Thrillers, sondern resümiert Godards erste Werkphase.

1968 kehrte er der Kinoindustrie den Rücken und gründete die Groupe Dziga Vertov, die fortan Cinétracts, agitatorische Kurzreportagen, produzierte. Abschluss dieser Phase bildet sein mit Jean-Pierre Gorin geschaffener Langfilm «Tout va bien» (1972) mit Jane Fonda, Yves Montand und einem virtuos gefilmten Streik in einer Wurstfabrik.

Nachdem Godard mit seiner Lebens- und Arbeitspartnerin Anne-Marie Miéville in Grenoble die eigene Video-Filmproduktionsfirma Sonimage gegründet hatte, zogen sie Ende der 1970er-Jahre nach Rolle am Genfersee. «Sauve qui peut (la vie)» (1980) bedeutete Godards Rückkehr zum Kino. Anhand der verwobenen Geschichten dreier Personen kreierte er gleichzeitig ein faszinierendes Porträt von Genf, Lausanne und der Waadtländer Landschaft. Er wagte sich auch immer wieder an grosse Stoffe und legte sich mit Grossen im Geschäft an. Davon zeugen «Je vous salue, Marie» (1985) und seine amüsante Shakespeare-Adaption «King Lear» (1987).

Engagierte Stimme.

Nie scheute er sich davor, mit neuester Kinotechnik zu experimentieren. Mit «Adieu au langage» (2014) gestaltete er zusammen mit seinem langjährigen Mitarbeiter Fabrice Arago seine Antwort auf die 3-D-Technik. Bis zuletzt kommentierte Godard die Weltgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts mit den Mitteln des Kinos. In «Le livre d'image» (2018) sinniert er letztmalig über die grossen Menschheitsthemen – etwa die Liebe oder den Krieg. Seine Stimme war brüchig geworden, aber nie minder engagiert.

Filmreihe «Godard. Who is JLG?»: bis Fr 31.3., Stadtkino Basel, Sputnik Liestal, Fachwerk Allschwil, www.stadtkinobasel.ch → S. 44

Symposium «Kinodenken. Bilder, Texte und ästhetische Verfahren Jean-Luc Godards» in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Medienwissenschaft der Universität Basel: Do 23.3. bis Sa 25.3., Stadtkino Basel, www.stadtkinobasel.ch → S. 44